



Das Haus 75 der Jugendarbeit Nidau entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen.
Peter Samuel Jaggi

Jugendarbeit verlässt Abbruchobjekt

Nidau Dank der Zustimmung des Stadtrats kann die Jugendarbeit Nidau im Herbst ins ehemalige Restaurant Kreuz umziehen. Die Beteiligten freuts – auch wenn die Eigentümerin lange auf einen neuen Wirt gehofft hatte.

Carmen Stalder

Eine stark befahrene Hauptstrasse, Bahngleise, Parkplätze und wartende Busse: Das Bahnhofgebiet von Nidau glänzt nicht mit Schönheit. In den nächsten Jahren soll das Areal nach langem Hin und Her aufgewertet werden. Das bedeutet für die hiesigen Liegenschaften: Investiert wird nichts mehr.

Davon betroffen ist auch das Lokal der Jugendarbeit Nidau und Umgebung (Janu), das an der Hauptstrasse 75 steht. Weil es sich in der Planungszone Bahnhof befindet, gilt es als Abbruchobjekt. Aus diesem Grund besteht seitens der Stadt als Besitzerin seit Langem ein Investitionsstopp – obwohl der Sanierungsbedarf gross ist: Die Fenster sind 30-jährig, die Elektroheizkörper veraltet, die sanitären Einrichtungen minimal. So gibt es etwa nur ein einziges WC, das nicht einmal über ein Lavabo verfügt. Ihre Hände müssen die Jugendlichen im Spülbecken der Küche waschen.

Die Jugendarbeit ist deshalb schon seit längerer Zeit auf der Suche nach einem Ersatz. Es stellte sich als schwierig heraus, ein Lokal, das von der Grösse, der Lage und dem Mietpreis her geeignet ist, aufzuspüren. Mit dem Kreuz Nidau scheint sich nun eine für alle Beteiligten erfreuliche Lösung gefunden zu haben.

Kritik von den Bürgerlichen

Letzte Woche hat der Nidauer Stadtrat dem Umzug der Janu ins «Kreuz» zugestimmt und den jährlichen Kredit von rund 30 000 Franken für die Miete bewilligt. Das Geschäft stiess im Stadtrat kaum auf Kritik. Einzig die bürgerliche Fraktion lehnte den Umzug der Jugendarbeit mehrheitlich ab.

«Der Standort ist für ein Jugendlokal nicht ideal», sagte Fraktionspräsident Thomas Spycher (FDP), «ein Restaurant würde besser passen.» Die Stadt habe keine Alternativen geprüft und um die jetzige Liegenschaft stehe es auch gar nicht so schlecht wie

behauptet. Die Gegner wurden dann allerdings klar überstimmt. «Cool, hat die Politik bemerkt, dass etwas gehen muss», sagt Janu-Mitarbeiterin Anouk Unterrassner. Ihr ganzes Team freue sich sehr über den Entscheid. «Eine bessere Chance als die gibt es nicht.»

Angebot ist sehr gefragt

Am jetzigen Standort beklagt Unterrassner vor allem die Platznot. Der Jugendarbeit stehen gerade mal ein Büroraum, eine kleine Küche, vier kleine und ein mittelgrosser Raum zur Verfügung. Ziel der Janu ist es, für mittlere und grössere Gruppen attraktive Freizeitangebote umzusetzen. Je nach Monat nutzen über 500 Jugendliche die Janu. «Am Mädchentreff nehmen aktuell 30 Jugendliche teil, da wird es jeweils sehr eng», sagt Unterrassner.

Diese Probleme gehören bald der Vergangenheit an. Im Oktober steht der Umzug ins frühere Restaurant Kreuz an. Und dort wartet viel Platz: Das Restaurant

samt Buffet, der Saal, ein Raum im ersten Stock, eine Toilettenanlage sowie eine Küche. In der Miete inbegriffen ist das Inventar. Die Restaurationsküche und der dazugehörige Lagerraum werden an einen Cateringbetrieb vermietet.

«Eine bessere Chance als die gibt es nicht.»

Anouk Unterrassner, Mitarbeiterin Jugendarbeit Nidau und Umgebung

2011 hat das Restaurant seinen Betrieb eingestellt, seither wird das Lokal für Zwischennutzungen angeboten. So führten etwa im April während einer Woche Jugendliche das Restaurant. Dies im Rahmen des von der Janu lancierten Projekts Kreuz+Young. Zwischen dem Verein Kultur Kreuz Nidau und der Jugendarbeit besteht be-

reits eine Zusammenarbeit. Dies etwa durch das Schülerbandfestival und die 7.-Klass-Party.

Stiftung ist zufrieden

Eigentümerin und Vermieterin des «Kreuz» ist die Stiftung Wunderland. Lange war sie auf der Suche nach neuen Wirten für das Lokal. Die Stiftung wollte jedoch nichts wissen von einer Pizzeria, einem Fast-Food-Lokal oder einem Luxus-Restaurant. Als sich nichts Passendes ergab, habe man die Tür für neue Möglichkeiten geöffnet. «Jetzt haben wir eine gute Lösung gefunden», sagt Uwe Zahn, Mitglied im Stiftungsrat. Obwohl: «Es ist schon schade, gibt es kein neues Restaurant.»

Die Stiftung Wunderland bezweckt die Unterstützung von kulturellen und sozialen Projekten und Institutionen, indem sie ihnen Liegenschaften zu günstigen Bedingungen zur Verfügung stellt. Die Nutzung des «Kreuz» als Jugendtreff sei demzufolge durchaus im Sinne der Stiftung, ist Zahn überzeugt.

Radweg wird erst später bis Nidau geführt

Velo Der vorgesehene Rad-/Gehweg Hermrigen–Merzligen–Bellmund steckt «mitten in der Mitwirkungsphase», so Kurt Schürch vom Obergeringenieurkreis III – der Mitwirkungsbericht sei in Arbeit. «Das Interesse an einer Lösung ist gross», stellt der Kreisoberingenieur fest. Die Gemeinden würden unter anderem auch wünschen, dass der Veloweg bis Nidau verlängert werde. «Dies ist im Rahmen des laufenden Projektes aber nicht möglich», sagt er. An einer Sitzung der sogenannten Begleitgruppe habe man das den Gemeindevertretern klar gemacht und erläutert.

«Wir können und wollen das bereits laufende «Projekt-Fuder» für die Velowegverbindung nicht überladen», betont Schürch. Dies insbesondere auch deshalb nicht, weil an der Hueb bergwärts ja bereits ein Fuss- und Radweg bestehe.

Allerdings habe man den Gemeindevertretern in Aussicht gestellt, dass ein entsprechender Auftrag in die nächste Runde der Regionalen Gesamtverkehrs- und Siedlungsplanung aufgenommen werden könne und anschliessend vom Kanton bearbeitet werde. «Diese Auskunft ist vom Bellmunder Gemeindepräsidenten Matthias Gyax verdankt worden», so Schürch. *bk*

Moneypark eröffnet Filiale im Seeland

Biel Der unabhängige Finanzdienstleister Moneypark eröffnet heute an der Nidaugasse in Biel seine zweite Filiale im Kanton Bern.

Als grösste zweisprachige Stadt der Schweiz sei Biel für Moneypark «ein interessantes Pflaster», heisst es in einer Medienmitteilung. Geführt wird die Filiale von Franziska Schima. Sie bringe über 15 Jahre Erfahrung im Finanzierungsbereich mit und spreche deutsch und französisch, schreibt Moneypark. Die Filiale stehe Kunden der Region für Fragen rund um die Finanzierung und Absicherung ihrer Immobilie zur Verfügung. Stefan Heitmann, CEO von Moneypark, sagt, dass Kunden über 80 Anbieter vergleichen und Verträge direkt abschliessen könnten. Moneypark bietet keine eigenen Finanzprodukte an. Insgesamt gibt es 21 Moneypark-Filialen in der Schweiz. *mt*

Tapferkeit muss nicht in einem Blutbad enden

Erlach 17 Menschen sind dem Aufruf der reformierten Kirchen im westlichen Seeland gefolgt und haben zur Feder gegriffen. Nun wurden die besten Werke vorgestellt.

«Tut um Gottes Willen etwas Tapferes!» Im Hinterkopf steigen Erinnerungen aus dem Geschichtsunterricht auf. Der Blick auf das Fenster im Chor der Kirche Erlach lässt die Vermutung zur Gewissheit werden: «Natürlich – der Zwingli ... vor bald 500 Jahren.» Genaueres zum Thema wusste an diesem späteren Donnerstagmorgen der Inset-

Pfarrer und Zwingliexperte Matthias Neugebauer. Es brodelte schon lange zwischen der Reformationshochburg Zürich und den dem neuen Glauben gänzlich abgeneigten Innerschweizer Kantonen. Mitte Juni 1529 reichte es dem Zürcher Reformator Ulrich Zwingli. Die lavierende Haltung der Zürcher Regierung liess ihn zur Feder greifen und die ultimative Aufforderung schreiben: «Tuond umb gotzwillen etwas dappers». Erklärt den Altgläubigen den Krieg. Mit dem bekannten Ende. Das Tapfere kostete im 2. Kappeler Krieg Zwingli und 500 reformierten Waffengängern das Leben.

Muss eine tapfere Tat aber stets so martialisch enden? Dies wollte

die reformierten Kirchen in der Region Seeland West wissen. Als Beitrag zum diesjährigen Reformationsjahr riefen sie Schreib-

freudige auf, nicht mehr zur Feder zu greifen, sondern in den PC zu tippen, was das Zwingli-Zitat heute bedeuten kann.

Der Aufruf wurde gehört. Nicht nur im Einzugsgebiet der einladenden Kirchen, sondern im ganzen Seeland, in der Ostschweiz, in Basel, und selbst jenseits der Schweizer Grenze.

Über 17 Beiträge hatte sich die Jury um Neugebauer zu beugen, um diese zu würdigen. Gedichte, Essays, selbst wie Märchen anmutende Geschichten waren entstanden.

Und zumindest die drei Preisträger Jürg Fankhauser aus Twann, Therese Chen aus Biel und Erika Kocher aus Müntschemier liessen keine Zweifel aufkommen, dass Tapferkeit auch ohne Köpferrollen gehen kann. Poetisch kommt Kocher in ihrem Gedicht zum Schluss: «Im Feinen

ist Bewegung drin, das mag wohl sein, des Lebens Sinn.»

Im Hier und Jetzt spielt sich Chens Geschichte ab. Mit dem Fazit, dass, wenn die Eskapaden dieses Spidemanns an den Türmen des Grossmünsters in Zürich nicht tapfer sind, so doch mutig.

In Fankhausers Schilderung von der Hinrichtung des Täufers Felix Manz vom 5. Januar 1527 verpasste es Zwingli, etwas Tapferes zu tun – Manz und seinen Glaubensgenossen die Glaubensfreiheit zu gewähren.

Hanspeter Flückiger

Die drei prämierten Texte sind zu finden unter www.bielertagblatt.ch/schreibwettbewerb2017



Die Preisträger: Therese Chen, Jürg Fankhauser und Erika Kocher (v.l.). *flü*